

Amts- und Intelligenzblatt

Oberamts-Bezirk Waiblingen.

Nr. 79. Dienstag den 5. Oktober 1858.

Ämtliche Bekanntmachungen.

An die Königl. Pfarrämter.
Die theologische Disputation wird Montag den 11. Oktober stattfinden;
die D y p o s i t i o n e n sind nun einzusenden.
Waiblingen, den 30. September 1858.

Königl. Dekanats-
Führer

Waiblingen, den 1. Oktober 1858. Die
Gallus-Weyher'sche Stiftung wird demnächst
wieder ausgetheilt werden. Dieselbe ist nach
der (Stiftungs-Urkunde) für solche bestimmt,
welche sich durch besonders edle Handlungen,
Erfindungen und Einführung gemeinnütziger
Künste, Anzeigung beträchtlicher Vorsehen,
Rettung Anderer aus großer Gefahr, auch
seltener Diensthöfen-Treue vor Andern ausge-
zeichnet haben.

Dieserjenigen, welche an diese Stiftung Ansprüche
zu haben glauben, wollen sich noch vor dem
12. Oktober mit beglaubigten Zeugnissen wenden
an die Stadtvogte.

Waiblingen.

Das Akerbergen, sowohl an Braungütern,
als auf Aekern, ist bei Strafe verboten.
Den 4. Oktober 1858.

Gemeinderath.

Hochberg. Gesamt-Verzeichniß der für
die hiesigen Abgebrannten aus dem Oberamt
Waiblingen eingegangenen Liebesgaben:

Von Beinstein 8 fl. 10 $\frac{1}{2}$ kr., Bittensfeld
4 fl. 14 kr., Buch 5 fl. 39 kr., Endersbach
3 fl. 44 kr., Hegnach 2 fl. 36 kr., Hochdorf
5 fl. 24 kr., Höhenader 10 fl., Korb 25 fl.,
Nedarrens 6 fl., Neustadt 6 fl. 52 kr., Dypels-
bohm 2 fl. 2 kr., Schwaisheim 5 fl. 30 $\frac{1}{2}$ kr.,
Strümpfelbach 7 fl. 51 kr., Waiblingen 36 fl.
29 kr., Winnenden 7 fl. 36 kr., Diöcesanverein
4 fl. 48 kr. Summe: 142 fl. 2 kr.

Den Empfang bezeugt mit Dank gegen Gott
und Menschen!

Den 4. Oktober 1858.

Das gemeinschaftliche Amt.

Hauersbronn
Oberamt Schorndorf.
Hofguts-Verkauf.



Unterzeichneter hat aus Auf-
trag eine einstodige Behau-
lung, sammt Scheuer unter
einem Dache, mit 6 Morgen
Gütern dabei,

auf dem Mezinsweilerhof gelegen, zu verkaufen.
Die Verkaufs-Bedingungen können möglichst
billig gestellt werden, namentlich werden auf
Verlangen mehrjährige Zieher bewilligt.

Montags den 11. Oktober d. J.,

Nachmittags 1 Uhr,

findet die Verkaufs-Verhandlung hier statt.

Nähere Auskunft zu ertheilen ist erbödig;
Schultzei Stroßlin.

Privat-Anzeigen.

Waiblingen.

Für den Herbst empfehle ich
**Schweizer = Käse und
Backstein = Käse**

in den verschiedenen Qualitäten zu billigen
Preisen.

Schießpulver und Feuerwerk.

Gottlob Villinger.

Waiblingen.

Es sucht Jemand 300 bis 400 fl. auf ein
Wohnhaus gegen zweifache Versicherung aufzu-
nehmen. Wer? sagt die Redaktion.

Waiblingen.

Verkauf von Kellernzübern.

Der Unterzeichnete verkauft gegen baare Bezahlung, 1) in Korb:

am Mittwoch den 6. dieses Monats, zwei große Kellernzüber und eine noch neue Traubenraspel, Nachmittags 1 Uhr, im öffentlichen Aufstreich;

2) am Donnerstag den 7. ds. Mts., unter der Kelter einen kleinen Kellernzüber, Nachmittags 1 Uhr, gleichfalls im Aufstreich.
Den 5. Oktober 1858.

Dr. Weysser.

Waiblingen.

Am 29. vor. Mts. wurde die fünfte Versammlung württembergischer Wein- und Obstproducenten dahier abgehalten.

Der Versammlung, welcher der Vorstand der königlichen Centralstelle, Herr Regierungsrath v. Doppel auch anwohnte, war von Auswärtigen zahlreich, von Bezirks-Angehörigen, insbesondere aber von den Weingärtnern unseres Kemptales, obschon für dieselben die Erörterung der vorgelegten Fragen das meiste Interesse darbot, sehr sparsam vertreten.

Die veranstaltete Obst- und Traubenausstellung in dem hübsch-decorirten Rathhaussaale, sowie die Weinquarter machten den verschiedenen Einsendern und unserm Bezirk alle Ehre und lieferten den thatsächlichen Beweis, daß wir nicht am Alten hängen bleiben dürfen, sondern stets vorwärts zu schreiten haben.

Die nicht wieder abgepollten Obst- und Traubensorten wurden verkauft und die Erlöse den durch Brandunglück betroffenen Weinseltern zugewendet.

Waiblingen.

Einen großen noch ganz brauchbaren Kellernzüber hat zu verkaufen.

Mezger Unger.

Waiblingen. Wilhelm Heiderer ist ge-
sonten 20 Eimer gutgehaltene Faß zu ver-
kaufen oder zu vermieten.

Waiblingen.

Bei der Küfer- und Küblerwerkstätte liegen gegen gefällige Sicherheiten 100 fl. zum Ausleihen parat.

Pflüger, sen.



Beutelsbach.

Käffer-Verkauf.

Am Montag den 11. Oktober d. J.,
Nachmittags 1 Uhr,

verkauft der Unterzeichnete 3 gute weingrüne
Drahtfässer, an Eisen gebunden, 2 dreieimerige
und 1 sechseimeriges, im öffentlichen Aufstreich.
Die Anbhaber werden höflich eingeladen.

Schulmeister Bessler.

Waiblingen.

Knecht-Gesuch.

Auf ein Gut im Kinzigthal (in Baden)
werden in Bälde zwei tüchtige Knechte gesucht.
Gute Behandlung, entsprechender Lohn und
Reisefosten-Erschädigung wird zugesichert.

Nähere Auskunft ertheilt

Jakob Pflüger's Wittwe.

Waiblingen.

Ein Leitsaß ist zu kaufen, 22 Jmi haltend.
Wo? sagt die Redaktion.

Winnenden.

Brillen-Empfehlung.

Unterzeichneter empfiehlt sein Lager in allen
Sorten Brillen, Brillengestelle, alle Sorten
Brillengläser, Futteral in Papier, Leder und
Holz und sonst noch verschiedene optische Gegen-
stände, wobei ich äußerst billige Preise zusichere.

Heinrich Krieg,
Uhrenmacher.

Hans, was soll das heißen?

In dem Krüge wohlgemuth
Sigen sie in der Munde,

Auf dem einen Ohr den Hut,
Pfeifen in dem Munde.

Einer in der Ecke nur
Singt nicht mit und lächelt nur —

Hans, was soll das heißen?

Auf der Regelbahn sodann
Muß der Hans mit fegein:

Rechts und links sieht Jedermann
Seine Pudeln segeln.

Krüher fegelt er so gut,
Und doch bleibt er wohlgemuth?

Hans, was soll das heißen?

Auf dem Tanzplatz hei! wie schwang
Sonst er da die Beine!

Heute hüpfst er gar so bang
Und mit ihr alleine.

Die Marie blickt niederwärts,
Grausam pocht auch ihr das Herz —

Hans, was soll das heißen?

Kern vom Tanzplatz, wo die Nacht
Alles hüllt in Däster,

Hört der Nachbar leis und sacht
Zärtliches Geflüster.

Das ist des Hansens Stimme ja,
Und Marie — vog Wetter, na!

Hans, was soll das heißen?

Schön gepugt am Morgen früh
Kommt der Hans verlegen:

„Einig bin ich und Marie,
Vater gebt den Segen!“

Und der Vater lächelnd spricht:
Warum kamst schon lang du nicht?
Hans, was soll das heißen?“

Chr. Mayer.

Geistes-Gegenwart.

Der berühmte englische Kanzler Morus besuchte einst das Beblam in London, oder, daß ich es deutsch sage: „das große Irrenhaus.“ Der Direktor führte ihn selbst herum und erzählte ihm die Geschichte der merkwürdigsten Irren der Anstalt. Als sie auf dem Fortgange in eine Gallerie eintraten, wo nur die sanften und gutmüthigen Irren sich befanden, wurde plötzlich der Direktor gerufen zu einem Rasenden, der einen Aufwärter zerreißen wollte. In dieser Noth mußte der Direktor jede Rücksicht hintansetzen und der Kanzler entließ ihn. Der Direktor empfahl ihn zum Führen eines Irren, der nur dann und wann eine törichte Vorstellung zeige, sonst aber harmlos sei und lindlichste Mensch sei. Das ließ sich der Kanzler gefallen und der Irre führte ihn ziemlich lange umher, berichtete ihm die eigenthümlichen Narheiten der einzelnen Personen und lud ihn endlich ein in das Kabinets zu treten und den Direktor abzuwarten, da er sich nicht getraue, ihn zu den Rasenden zu führen.

Morus, der sich sehr angenehm mit dem gutmüthigen Irren unterhalten hatte, trat arglos ein; aber kaum waren sie drinnen, als der Irre abschloß und mit allen Zeichen erwachender Raserei den Kanzler gegen das offene Fenster drängte, von dem man in den Hof sah, der drei Stockwerk tiefer unter dem Fenster lag.

Hier mußst du hinabspringen! rief mit rouchenden Augen der Irre und drohte Morus bereits anzufassen, der nichts gegen die ungeheure Kraft des Rasenden vermochte.

O, sagte seine innere Angst bewältigend, mit anscheinender Ruhe der Kanzler, das ist eine Dummeheit, das kann jeder Narr; aber was ich kann, kannst Du nicht, und Niemand außer mir in Altengland.

Der Irre stugte. Was ist denn das? fragte er.

Nichts anderes, sagte Morus, als daß ich von unten herauf in dieses Fenster springe.

Das lügst Du in Deinen Hals! rief der Irre.

Goddam, sagte Morus, ich biete Dir eine Wette an; wenn ich nämlich hereinspringe, so sollst Du eine Flasche Wein zahlen, die wir drei, der Direktor, dein Freund, Du und ich mit einander trinken; bringe ich es aber nicht fertig, so sollst Du mich durchprügeln dürfen bis auf die neunte Haut.

Ueber das Gesicht des Irren glitt ein Lächeln der Freude, als er dachte, den Kanzler durchprügeln dürfen, und Morus sah mit Dank gegen Gott, daß der Wahnsinnige von seiner ersten Absicht abgelenket war.

Willst du? sagte Morus zuversichtlich, so schlag ein, und hielt ihm die Hand hin. Der Irre schlug ein und öffnete rasch die Thüre. Beide traten heraus und sogleich begegnete ihnen der Direktor und ein Wächter.

Morus drehte sich rasch um, sagte den Irren bei der Brust und befahl dem Direktor ihn festzunehmen. Nun erst erzählte er ihm den Vorfall, worauf der betroffene Direktor den Irren in sichern Gewahrsam brachte.

Die Gemüths-Erschütterung bewirkte indeß, daß der Kanzler einige Zeit in eine gefährliche Krankheit fiel, von der er nur wieder sehr langsam wieder genas.

Bajazeth's letzte Worte

Der Sultan der Osmanen, Bajazeth, hatte noch keinen Sieger gefunden, als der „Herr der Zeit“ aus der Mongolei gegen ihn zog. Es galt die Welt zu erobern, und so standen denn Millionen gegen Millionen. Es gab eine heisse Schlacht zwischen den geübten Streikern. Die Mongolen hatten schon 26 Kronen erbeutet; die Osmanen hatten von den europäischen Fürsten die Kunst zu siegen gelernt. Morgens begann die Wette: wer von Beiden, so wie Gott, der einzige Herrscher auf Erden sein werde, und Abends war es auch entschieden. Bajazeth war gefangen; der „große Wolf“ hatte sein Heer zerrissen.

Tamerlan ließ den Besiegten bringen und labte sich am Anblick seines Feindes. Die Lust des befriedigten Stolzes machte ihn guter Laune und er wollte scherzen mit dem starren, finstern Bajazeth. Er erzählte ihm von seinen Siegen in Indien, sagte ihm seine Pläne über die Eroberung des chinesischen Reiches und fragte ihn um Rath, ob Europa, wo der Demanne doch besser bekannt sei, die Mühe eines Feldzuges lohne? „Es sind wohl zu wenig Leute dort, um große Schädelpyramiden wie in Egypten oder Thürme aus lebendigen Menschen mit Mörtel und Schutt, aufzumauern zu lassen, und außer Waffenschmiede wenig Volk, das sich zur Beute eigne?“ meinte Tamerlan und fragte zuletzt, wozu denn Bajazeth den Sieg benützt haben würde, wenn Mongolen überwindlich wären? Ob er vielleicht Ackerbau, Gelehrsamkeit oder Religionen nach der Mongolei bringen wollte?

Bajazeth erwiderte: „Nicht reizte mich dein keeres Steppentland, noch der hohe Ruhm, über Millionen Völker zu gebieten. Meine Herrschaft lehrte sich dem Westen zu, wo es Ehre bringt, der Erste zu sein. Wenn ich dir entgegen kam mit meinen Kriegern, warst du es, den ich suchte.“

„So freut mich's denn, daß du mich gefunden hast, und nicht gerne sehe ich den Mann, der meine Vorzüge kennt. Du sollst in meiner Nähe sein, von meiner Tafel essen, und oft will ich mit dir mich unterreden. Doch sprich, was wölltest du mit mir? Warum hast du mich gesucht?“

Jetzt hob Bajazeth den gebeugten Nacken stolz empor und sagte: „Wenn du in meine Macht gefallen wärest, so hätte ich dich in einen eisernen Käfig stecken und in meinen Saal wie einen wilden Wolf stellen, oder wie einen seltenen Singvogel anhängen lassen.“

„In einem Käfig!“ schäumte der ergrimmete Mongole.

„Ich hätte dich zu nichts Besserem verwenden können, merkwürdiger Mann. Da hätte ich dich denn genährt mit Knochen wie einen Hund, daß du nicht gestorben wärest und gebrüllt hättest vor Hunger, du Beherrscher der Erde. Nur dann steht man hoch, wenn das Höchste noch tief unter den Fußhohlen liegt.“

Tamerlan ließ einen eisernen Käfig bauen und den Sultan hineinsperren. Er ließ das Vogelhaus in dem Gemache, wo er Tafel hielt, aufhängen, und während ihm Bajazeth's Gemahlin im Sclavenkleide lockere Speisen zu reichen gezwungen wurde, warfen andere Sclaven dem Gefangenen im Käfig Knochen vor.

„Ich habe deinen Rath befolgt,“ sagte der Mongole mit lachender Schadenfreude; „nun nage Knochen und brülle vor Hunger das Triumphlied meiner Größe!“

„Weiß die Welt, daß diese Behandlung dir zugebracht war?“ fragte Bajazeth.

„Es erhöhte meine Lust an deiner Qual, daß ich es ihr sagen konnte,“ entgegnete Tamerlan.

Noch einmal hob sich des Sultans Blick und strahlte mit hohem Selbstbewußtsein. „Ich bin zufrieden mit dir, Eroberer der W. It. Was ich dachte, was ich sagte, hast du gethan; wie ein tüchtiger Handwerker dem Plane des Meisters getreu baut, wie jener will; ausführst, was jener nachahmt, was der Verstand erfunden hat. Du kannst ein dienstfertiger Sclave sein, aber zum Handeln und Herrschen fähig. Dir die freien Gedanken.“

Dies sagte Bajazeth, kauerte nieder auf den Boden seines Käfigs, redete nicht mehr und aß nicht mehr.

Der Mongole ging still von dem stolzen Gefangenen weg und fragte nicht wieder nach ihm, obgleich er seine letzten Worte nie vergessen konnte.

V e r s c h i e d e n e s .

* Ein Weingärtner in der nächsten Nachbarstadt von Stuttgart, der seinen eigenen Wein ausshenkte und bei dem es vortrefflich ging, weil sein Wein gut war, wollte es, wie man sich erzählt, auch einmal mit „fremdem“ Wein probiren, den er auszuschneiden nicht das Recht hatte: allein die Sache wurde entdeckt und die Strafe blieb auch nicht aus. Diese soll für einen einzigen auf oben genannte Art geschmug-

gelten Eimer 90 fl. betrogen haben, so daß der ganze Profit des früheren Ausschanks flöten ging. Dies soll zur Warnung für jeden Weirwirth dienen!

* Ein Engländer hatte kürzlich zu Wilhelmshöhe bei Kassel seine Waghalsigkeit fast mit dem Leben gebüßt, und zwar höchst seltener Weise im Körper eines Riesen. Es genügte ihm nicht, in der kupfernen hohlen Bildsäule des 30 Fuß hohen Herkules in dessen Keule zu steigen; er schwang sich ohne Führer und Begleitung mit Hülfe der inneren Eisenstäbe in den Kopf der riesigen Statue, stürzte aber plötzlich in das unten geschlossene linke Bein derselben. Hier wurde er fast von der Hitze erstickt und erst nach längerer Zeit, dem Tode und der Verzweiflung nahe, an Stricken mit großer Mühe in die Höhe gewunden, gefährt sah er das Licht in einem kläglich komischen Aufzuge wieder.

* Die Weinlese in der Umgegend von Paris gibt, laut dem Moniteur Universel eine reiche Erndte, und die Qualität der 1858 kommt nach allgemeiner Annahme der der allerbesten Jahre gleich. Nach einem Berichte des Courrier de Nantes ist der Ertrag in dortiger Gegend um ein Drittel größer als im Jahre 1857.

Folgende Anekdote aus Schiller's Jugendjahren dürfte nicht allgemein bekannt sein. Auf der Karlschule trug Schiller seinen Mitschülern oft seine Dichtungen vor und erhielt damit stets reichen Beifall, was einen der Kameraden bewog, ebenfalls zu dichten, um ebenfalls beklatscht zu werden. Ohne zu wissen, was er eigentlich besingen wollte, griff er zur Feder, schaute zum Fenster hinaus in den hellen Sonnenschein und schrieb endlich:

Die Sonne.

Eine Ode.

Die Sonne bringt mit ihrer Pfeile Spizen
Bis auf des Meeres tiefsten Grund;

Da happerte es schon; er fand unter den zur Darstellung seiner Idee geeigneten Worten keinen Anklang auf „Spizen und Grund“ und die Anklänge dieser Worte wollten sich der Idee nicht fügen — kurz, nach langem Kopfschmerzen schlief unser Dichterting ein. Zufällig fand Schiller den Eingeschlafenen, trat leise hinzu und las:

Die Sonne bringt mit ihrer Pfeile Spizen
Bis auf des Meeres tiefsten Grund;

ergriff dann rasch die Feder und setzte hinzu:

Die Fische fangen an zu schweigen,

Die Sonne mach' es nicht zu bunt! —
Erstehend erblickte beim Erwachen der unglückliche Nebenbuhler die fertige Strophe, steckte sie in die Tasche und unterließ von Stunde an das Versedrechseln.